

# Sozialstationen appellieren an die Politik

Geringe Kostenerstattungen durch die Kranken- und Pflegeversicherungen erschweren die Arbeit

Von Matthias Schopf

MARKDORF/SALEM/ÜBERLINGEN/STOCKACH - Mit Wolfgang Jauch hat die Verwaltungsgemeinschaft der Sozialstationen Markdorf, Salem, Überlingen und Stockach seit August einen neuen Geschäftsführer.

Die Sozialstationen sind weiterhin eigenständig, haben aber gemeinsam 1998 die Verwaltungsgemeinschaft gegründet um Kosten zu sparen. „Sonst hätte jede einen eigenen Geschäftsführer, eine eigene Pflegedienstleitung und eigene Buchhalterinnen anstellen müssen“, erläutert Jörg Mattaus, Vorsitzender der Überlinger Sozialstation, den damaligen Schritt.

„Ich freue mich, dass ich hier die Verwaltungsgemeinschaft vorfinde, denn ich glaube, dass darin die Zukunft liegt“, sagt Jauch. Die finanzielle Lage werde immer schwieriger für Sozialstationen, weshalb sie nur im Verbund bestehen könnten. Man müsse die Kostenstrukturen und die Ausgaben sehr genau im Blick haben. Aber eines stellt der neue Geschäftsführer gleich klar: Am Personal solle nicht gespart werden, ebenso nicht an der Zeit, die am Patienten verbracht werde.

Die Vorsitzenden der vier beteiligten Sozialstationen und der neue Geschäftsführer richten einen eindringlichen Appell an die Politik: Die Kostenerstattung durch die Krankenkassen müsse dringend reformiert werden. „Wir bekommen



Bernhard Hatt (Vorsitzender Caritas Linzgau), Peter Bücken (Vorsitzender Sozialstation Linzgau Markdorf), Dekan Peter Nicola (Vorsitzender Sozialstation Salem), Jörg Mattaus (Vorsitzender Sozialstation Überlingen) und Oswald Stetter (Vorsitzender Sozialstation St. Elisabeth Stockach) begrüßen den neuen Geschäftsführer der Verwaltungsgemeinschaft der Sozialstationen, Wolfgang Jauch (von links).

FOTO: MATTHIAS SCHOPF

den gleichen Satz für einen Patienten, egal ob er mitten in Überlingen oder in Echbeck an der Kreisgrenze wohnt“, sagt Mattaus. Die deutlich höheren Kosten durch zeitlichen Aufwand und die große Entfernung würden dabei von den Kranken- und Pflegekassen nicht berücksichtigt. „Viele private Pflegedienste suchen sich nur Patienten aus, die man leicht erreichen kann und so gut finanziere

ren kann“, hat Mattaus beobachtet. Die Sozialstation nehme aber jeden Patienten auf, egal wo er wohnt, egal welche Konfession er habe.

Dekan Peter Nicola richtet deshalb auch den Appell an die Bevölkerung, denn nur mit Unterstützung der Fördervereine durch private Spender seien die Sozialstationen zukunftsfähig. „Unsere Mitarbeiter leisten eine gewaltige Arbeit und le-

gen dabei immense Entfernungen zurück“, lobt Wolfgang Jauch. Er sieht eine seiner wichtigsten Aufgaben auch darin, die Menschen für die Berufe in der Pflege zu begeistern.

So sei es beispielsweise ein möglicher Weg Menschen, die in der Nachbarschaftshilfe aktiv seien, über Fort- und Ausbildungen in Pflegeberufe zu bringen. Die Herausforderungen, die der demografische Wan-

## Zur Person

Wolfgang Jauch wurde 1958 in Friedrichshafen geboren. Er ist verheiratet und lebt in Friedrichshafen. Nach einer technischen Ausbildung folgte eine kaufmännische Lehre und ein Studium der Betriebswirtschaft. Neben einer mehrjährigen Berufserfahrung in mittelständischen Unternehmen sowie verschiedenen Führungspositionen war er als freiberuflicher Personalberater für kleine und mittelständische Unternehmen in der Region Bodensee-Oberschwaben tätig. Von Februar 2006 bis August 2013 war Jauch Geschäftsführer der Kirchlichen Sozialstation Ravensburg.

del mit sich bringe, sei nur mit mehr Menschen, die in der Pflege arbeiten würden, zu bewältigen.

## Arbeit auch fair bezahlen

Diese Arbeit müsse nach Ansicht von Jauch auch vernünftig bezahlt werden. Die Sozialstationen, für die er nun zuständig ist, bezahlen nach Tarif. „Bei den Verhandlungen mit den Kassen werden dann aber wieder diejenigen Arbeitgeber bestraft, die nach Tarif bezahlen“, ärgert sich Jauch über die seiner Überzeugung nach viel zu geringen Kostenerstattungen.

# Eine App übernimmt die Steuerung technischer Heimgeräte

Fernseher, Lampe, Musikanlagen: Markdorfer Unternehmen Socialbit entwickelt universelle Fernbedienung

MARKDORF (dom) - „Es ist blöd, wenn ich nach Hause komme und alle Geräte im Raum einzeln anmachen muss“, findet Thomas Kekeisen, der Geschäftsführer von Socialbit. Zusammen mit seinem achtköpfigen Team hat er die iPhone- und iPad-App „Ulreco“ entwickelt. Dies steht für „Ultimate Remote Control“. Mit der App lassen sich jegliche technischen Geräte im Raum steuern, vorausgesetzt sie sind mit einem W-Lan oder Lan-Netzwerk verbunden. „Heutzutage hat eigentlich schon jeder Fernseher die Fähigkeit, sich mit einem Netzwerk zu verbinden“, sagt Kekeisen. Mit einem Knopfdruck in der App könne man unter anderem Musikanlagen, Fernseher und Lampen steuern. Die App sei kostenlos, sodass man testen könne, ob die Verbindung mit den Geräten funktioniert, sagt Kekeisen. Dadurch werde garantiert, dass der Nutzer nicht einfach Geld umsonst ausgabe, erklärt Kekeisen. Will man den vollen Umfang der App nutzen, kauft man die benötigten Komponenten für jeweils

89 Cent hinzu. „Niemand wird je alles benötigen“, sagt Kekeisen, der dieses Kaufprinzip für fair hält und sich dadurch auch vor negativen Bewertungen schützt.

Die Entwicklung sei mit vier Wochen relativ kurz gewesen, resümiert der Geschäftsführer. Die Idee für „Ulreco“ entstand sozusagen im Som-

merloch und aus Gründen der Gemütlichkeit. „Ich komme nach Hause, drücke einen Button und alles ist an. Man hat nicht mehr 15 verschiedene Fernbedienungen, sondern nur noch eine“, sagt er. Die Buttons lassen sich frei mit den gewünschten Befehlen versehen und je nach Belieben anordnen. Im Moment bestünde die Mög-

lichkeit, 17 verschiedene Geräte anzusteuern, sagt Kekeisen. Weitere sollen hinzukommen.

Besonders zugute kam dem Entwicklerteam die Kooperation mit dem Media Markt Friedrichshafen. Da sie viele Geräte zum Testen benötigten, seien sie froh gewesen, dass das Unternehmen diese zum Auslei-

hen bereitstellte. „Ich habe dort einfach angerufen und am nächsten Tag konnten wir das erste Testgerät abholen“, sagt Kekeisen. Als Zielgruppe der App beschreibt Kekeisen „hippe Leute“ oder all jene, die ihre Lebensqualität erhöhen wollten.

Das Markdorfer Unternehmen Socialbit existiert seit 2010 und wurde von Thomas Kekeisen gegründet. Socialbit umfasst mittlerweile acht Mitarbeiter, auf deren Konto über 60 Apps gehen. „Wir kriegen viele Anfragen von Werbeagenturen“, kommentiert Projektmanager Andre Thum. Seit wenigen Tagen ist auch die App „Vooxly“ aus dem Hause Socialbit erhältlich. Damit lassen sich kurze Videos aufnehmen und mit einer Tonspur unterlegen.

In Zukunft will das Unternehmen expandieren, unter anderem durch die Einstellung von mehr Mitarbeitern und durch eine räumliche Erweiterung.

Socialbit hat den dritten Platz des Gründerpreises 2013 der Schwäbischen Zeitung erhalten.



Gute Ideen im Sommerloch: Andre Thum (links) und Thomas Kekeisen von Socialbit.

FOTO: DOMINIC KNAUBER

## „Älter werden – was dann?“

MARKDORF (sz) - „Rechtliche Vorsorge und Unterstützung“ ist das Thema eines Vortrages am Mittwoch, 25. September, um 19 Uhr im Markdorfer Mehrgenerationenhaus. Emil Schuhmacher vom Betreuungsverein SKM im Bodenseekreis wird dann die rechtliche Betreuung, die Betreuungsverfügung, die Vorsorgevollmacht sowie die Patientenverfügung vorstellen und dabei auf die Unterschiede und die Besonderheiten der einzelnen Vorsorgemöglichkeiten eingehen.

Im Anschluss besteht die Möglichkeit, dem Referenten Fragen zu stellen. Der Vortrag richtet sich vor allem an ältere Menschen sowie an deren Angehörige. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

„Älter werden – was dann?“ ist eine Vortragsreihe, die sich konkreten Fragen und Problemen des alltäglichen Lebens im fortgeschrittenen Alter widmet: Rechtliche Vorsorge, Verkehrstüchtigkeit, Demenz sowie Pflegebedürftigkeit. Experten der jeweiligen Bereiche geben Informationen und Hinweise zum Umgang mit diesen Themen. Alle Vorträge werden über das Jahr verteilt in Friedrichshafen, Markdorf, Tettang und Überlingen angeboten.

Organisiert wird das Angebot vom Kreissozialamt gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Altenhilfe im Bodenseekreis. Diese ist ein Zusammenschluss von rund 300 Akteuren in diesem Bereich, insbesondere Altenhilfeeinrichtungen, Fachkräften sowie ehrenamtlich engagierten Bürgern.

Ansprechpartnerin im Landratsamt Bodenseekreis ist Wiltrud Bolien, Telefonnummer 07541 / 204 - 56 40, E-Mail: wiltrud.bolien@bodenseekreis.de

## Albverein wandert zum Skywalk

MARKDORF (sz) - Die Markdorfer Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins macht am Samstag, 21. September einen Ausflug zum Skywalk (Baumwipfelpfad) nach Scheidegg. Los geht es um 10 Uhr am Franz-Roth-Platz in Oberteuringen. Von Möggers aus wandert die Gruppe rund eine Stunde zum Skywalk. Dort hat sie ein abwechslungsreiches Programm mit Kinderferizeit, Naturlehrpfad, Picknick und Baumwipfelpfad. Die Rückkehr ist gegen 18 Uhr. Nach Möglichkeit werden Fahrgemeinschaften gebildet. Kosten fallen für den Eintritt in den Skywalk an.

Anmeldung und Information bei Wanderführer Norbert Merke unter Telefon 07546 / 40 61 24.

## Kurz berichtet

### Chor feiert Jubiläum

MARKDORF (sz) - Der Bodensee-Medley-Chor feiert heute um 18 Uhr in der Mehrzweckhalle Leimbach sein Hundertjähriges.

# Leser fragen, Kandidaten antworten

Lothar Rietsamen, Jochen Jehle, Hans-Peter Wetzel, Annette Groth und Alexander Gaus stellen sich Leserfragen

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Im Hinblick auf die Bundestagswahl am 22. September hat die Schwäbische Zeitung ihre Leserinnen und Leser dazu aufgefordert, Fragen an die Direktkandidaten der im Bundestag vertretenen Parteien für den Wahlkreis 293 Bodensee zu stellen. Die heutige Frage stellt Franz Frick aus Markdorf:

Wie kann die weitere Absenkung der Renten verhindert werden?

Lothar Rietsamen (CDU): 78 Prozent der Arbeitnehmer in Deutschland haben heute Ansprüche in betrieblichen und/oder privaten Altersvorsorgesystemen aufgebaut. Die Entgeltumwandlung für die Altersvorsorge bleibt dauerhaft steuer- und sozialabgabenfrei. Damit

stützt der Staat die betriebliche Altersvorsorge. Gleichzeitig fördern wir erheblich den Aufbau einer Kapitalgedeckten Altersvorsorge (sogenannte Riester-Rente).

Auch werden wir die Erwerbsminderungsrente erhöhen und die betriebliche Altersvorsorge für kleine und mittlere Unternehmen attraktiver machen.

Jochen Jehle (SPD): Wenn man die Rentenbeiträge auf 28 % erhöhen würde, könnte man eine Niveauabsenkung verhindern. Das widerspricht allerdings der Generationengerechtigkeit. Zudem könnte man länger arbeiten, was ich unter der Voraussetzung flexibler Ausstiegsmodelle befürworte. Die zunehmende Zuwanderung stärkt gerade die Beitragszahlerseite, sodass

bei einer gleichzeitig länger anhaltenden guten wirtschaftlichen Entwicklung die Senkung nicht so stark werden könnte. Letzteres kann die Politik aber nicht sicherstellen.

Hans-Peter Wetzel (FDP): Das beschlossene Renteneintrittsalter darf nicht abgesenkt werden. Die Hinzuverdienstmöglichkeiten für Rentner und Pensionäre sollten flexibler gestaltet werden. Außerdem müssen wir dafür sorgen, dass möglichst viele Menschen sozialversicherungspflichtige Tätigkeiten haben, um so die Rente zu sichern. Wenn wir ein hohes Beschäftigungsniveau haben, können wir die Renten nachhaltig sichern.

Annette Groth (Die Linke): Die Linke streitet für eine Politik, die die öffentlichen Systeme stärkt und die Privatisierung von Risiken bekämpft. Die Partei Die

Linke tritt dafür ein, dass alle Erwerbseinkommen zur Finanzierung der Rentenversicherung herangezogen werden, auch die Einkommen von Selbstständigen, Beamtinnen und Beamten, Politikerinnen und Politikern. Weiter wollen wir die Beitragsbemessungsgrenzen aufheben und die Rentenhöhe für Spitzenverdiener abflachen, damit ein solidarischer Beitrag der Spitzenverdiener zur Rentenversicherung geleistet wird.

Alexander Gaus (Grüne): In den drei Säulen der Rente ist die gesetzliche Altersversicherung mit ihrer Umlagefinanzierung das Kernstück der Sicherung im Alter und muss es auch bleiben. Wir wollen die gesetzliche Rentenversicherung aber weiterentwickeln. Eine Absenkung der Renten wird durch die Rentengarantie verhindert. Nach unserem Konzept der Garantierente soll jeder, der 30 Jahre Mitglied der Rentenversicherung war, mindestens eine Rente in Höhe von 850 Euro erhalten. Mittelfristig streben wir durch eine Bürgerversicherung mehr Solidarität in der Rentenversicherung an.



L. Rietsamen H.-P. Wetzel



J. Jehle FOTOS: PR



A. Groth



A. Gaus

ANZEIGE



FÜR LIEBES PAARE: FLIESEN VON

FRANZ GAISSMAIER BAUSTOFFE • FLIESEN ...seit 1905 - Leistung die überzeugt! 88069 Tettang-Schäferhof Waldesch 19 Tel. (07542) 53050 Fax (07542) 530580 info@gaissmaier.de www.gaissmaier.de

GAISSMAIER! FLIESEN FASZINATION AUF ÜBER 400 m²! MIT FOTOREALISTISCHER BADPLANUNG!

Jeden Sonntag SCHAUSONNTAG von 14 bis 17 Uhr!